

WENDY&JIM

– eine Erfolgsgeschichte

Wer nicht lange zögert und überlegt, dem ist der Erfolg sicher. Helga Ruthner und Hermann Fankhauser alias Wendy&Jim traten in die Welt der Mode ein und es funkte sofort.

Text: Silvia Matras

Helga und Hermann kamen nach Paris und siegten. „Castelbajac borgte uns seine Räume für die Show. Freunde aus Berlin fungierten als Make-up-Designer und Presseagenten. Auf der Straße fragten wir die Leute, ob sie für uns modeln würden.“ So unbedarft starteten die beiden ihre erste Show in Paris, die eine reine Bauchentscheidung war. Der Kopf kam erst später dazu, als es um Details ging. Als die beiden Neulinge nach ihrem Budget gefragt wurden, mussten sie gestehen, dass sie keines hatten. „Unser Geld reichte für die Zugfahrkarte nach Paris und für eine bescheidene Unterkunft. Im Koffer hatten wir unsere erste Kollektion.“ Sie waren total überrascht, dass sofort Bestellungen aus Japan und Deutschland kamen. „Wir verfielen in eine Art Schockstarre, weil wir nicht wussten, wie wir alle Aufträge zeitgerecht liefern könnten.“ Die allen Jungunternehmern bestens bekannte Lösung hieß Selbstausbeutung. Keine freien Tage, kein Urlaub. Gerechnet hat sich der Total-

einsatz erst nach der vierten Show, gesteht Helga Ruthner. Dann begann das Geschäft gut anzulaufen.

Als 2006 in Japan die Krise ausbrach, wurden die Bestellungen deutlich weniger. Und wieder war eine Bauchentscheidung notwendig. Spontan entschlossen sich Helga und Hermann, ein Parfum zu kreieren. „Erfahrung hatten wir so viel wie Null“, gesteht Helga Ruthner. Der österreichische Parfumeur Wolfgang Lederhaas half ihnen bei der Zusammenstellung der Ingredienzen. „Drop Nr.1“ duftet nach Jasmin, Myrrhe, Zitrusfrüchten und Sandelholz. Eigentlich müsste es heißen „duftete“, denn das Parfum ist ausverkauft. Der Flakon jedoch ist zu einem Sammlerobjekt geworden. „Mit einem Skelett eines Fuchskopfes marschierten wir zur Augarten Manufaktur und fragten, ob sie so einen Flakon machen könnten.“ Sie konnten. Für Puristen gibt es das Ding in weißem Porzellan, für Barockfans mit Goldzähnen, mit der Biedermeierrose ganz im alten Stil. Den Variationen sind keine Grenzen ge- >



Ungewöhnliche Stoffe prägen die Kollektion und die Assistentin fungiert als Model. Fotos: Silvia Matras

> setzt. „Vultini“, wie sie den Flakon nannten, wurde ein voller Erfolg. Bauch hat, wie schon so oft, vor Kopf gesiegt. Auch der Labelname der beiden war so eine Bauchentscheidung. „Helga und Hermann“ klang ihnen zu bieder. Ohne lange zu überlegen, wählten sie Wendy&Jim. „Nein, Bedeutung haben die Namen nicht. Sie klingen einfach flippig.“ Im Interview für das „Wiener Journal“ kam übrigens nur Wendy-Helga zu Wort. Hermann-Jim lag mit Grippe im Bett.

Während des Interviews, das in dem kleinen Atelier in Währing stattfand, modelte Assistentin Anna aushilfsweise. Dicht an dicht hängen dort Modelle aus den vorigen und laufenden Kollektionen auf einer Kleiderstange.

Ins Auge sticht zuerst einmal ein Herrenmantel oder Sakko aus hellbraunem Kaschmir. Der traditionelle Schnitt trägt die Handschrift von Hermann Fankhauser. Er bevorzugt eine klare Linie und eine luxuriöse Innenausfertigung. Der Mantel bzw. das Sakko kann mit innen eingenähten Trägern auch locker wie ein Rucksack über die



Foto: Silvia Matras

Schultern gehängt werden. Auch Anna steht dieses Herrenmodell sehr gut. Das auf Körpermaße genähte Kleid aus schwerer italienischer Seide passt ihr ebenso perfekt. Die schwarz-weißen Querstreifen gehen auf den Millimeter genau ineinander über, nur durch einen asymmetrisch eingesetzten Zipp dezent

unterbrochen. Interessant sind auch die „Bildershirts“. Eines ist mit einem gelben Halbmond, den Helga Ruthner entlang eines Zipps händisch aufsprayed, verziert. Ein kleines schwarzes Viereck setzt einen witzigen Akzent, der an Bilder von Miró erinnert. Der Stoff, aus dem das Shirt genäht ist, heißt Hensel und wird üblicherweise zur Verstärkung eines Sakkos unter dem Innenfutter verwendet. Unglaublich, aber die Jacke aus weißen Gummibändern sieht gut aus. Zusammengehalten werden die zehn Zentimeter breiten Streifen mit kleinen Vierecken, die an Hansaplast erinnern. Romantische Rosenbouquets in mattem Weiß auf dunklem Grund schmücken die Jacke aus bedrucktem Kunstleder. Ihr nächstes Modell wird aus „Cupro“, eine Viskoseart, die sich wie Luftballonmaterial anfühlt, sein, erzählt Helga Ruthner. „Ja, wir verwenden gerne ungewöhnliche oder wertvolle Stoffe. Die zu nähen erfordert viel Erfahrung und Zeit. Beides haben wir nicht“, gesteht Helga Ruthner freimütig. Zuerst hatten sie Näherinnen in Österreich gesucht. Aber entweder fehlte die Erfahrung oder sie waren zu teuer. „Wer will schon ein Shirt um dreihundert Euro kaufen?“ Deshalb lagerten sie ihre Produktion nach Slowenien aus.

„Ich wusste schon mit vier Jahren, dass ich einmal Mode machen werde. Immer schwebte mir Paris vor Augen.“ An der Universität für Angewandte Kunst in Wien studierte sie Architektur und Mode. Dort lernte sie auch Hermann Fankhauser kennen. Beide entschlossen sich spontan – wie denn anders? –, zusammen ihre erste Kollektion zu produzieren. Gemeinsam arbeiteten sie weiter, kämpferisch und immer optimistisch, auch in weniger guten Zeiten. Heute zeigen sie sowohl in Paris als auch in Berlin ihre Kollektion. Berlin als Modestadt haben sie erst jüngst für sich entdeckt: „Ein tolles Publikum und sehr interessierte Medien!“ Und wo ist ihre Mode in Wien zu sehen? Vorläufig nur im Conceptstore „Peng“ in der Burggasse 24. ┘

Das mittlerweile ausverkaufte Parfum „Drop Nr. 1“.

Fotos: Wendy & Jim



Webseite: www.wendyjim.com